

I. Lessings Erziehungstheorie.

1. Das Wesen der Erziehung.

Lessing beginnt seine Abhandlung ganz systematisch mit dem Wesen der Erziehung, welche er als eine dem Einzelnen widerfahrende Offenbarung definiert. „Was die Erziehung bei dem einzelnen Menschen ist, ist die Offenbarung bei dem ganzen Menschengeschlechte. Erziehung ist Offenbarung, die dem einzelnen Menschen geschieht: und Offenbarung ist Erziehung, die dem Menschengeschlechte geschehen ist und noch geschieht.“*) (§§ 1 u. 2). Von dieser

*) Die Betrachtung der göttlichen Offenbarung unter dem Gleichnis der Erziehung, sowie der Erziehung unter dem Gleichnis göttlicher Offenbarung findet sich zuerst bei Clemens Alexandrinus, welcher die Welt unter dem Gesichtspunkte einer göttlichen Erziehung auffaßte. Die Kinder sind die Menschen, der Pädagog ist der Logos als Führer der ganzen Menschheit, mosaisches Gesetz und heidnische Philosophie sind Stufen der weltgeschichtlichen Entwicklung, Vorbereitungs-mittel zur vollkommenen Erziehung, die mit dem Fleisch gewordenen Wort beginnt: „Gott wurde Mensch, damit du lernst, wie ein Mensch Gott werde.“ Im *Παιδαγωγός* wird der Logos als Pädagog geschildert und eine allgemeine Beschreibung von dem Wesen, dem Umfange, der Methode und dem Stufengange dieser Erziehung gegeben. Ähnlich sein Schüler Origenes: Gott verfährt wie ein weiser Erzieher, der sich der Fassungskraft der Schwachen anbequemt und mit den Kindern kindlich redet, damit er von ihnen verstanden werde, wobei es den Verständigeren überlassen bleibt, den höheren geistigen Sinn zu finden. Origenes nahm die mit der Metempsychose (Erziehung des Menschengeschlechts §§ 94–100) zusammenhängende Präexistenz der Seele an. Die Menschen sollen sich von einer Stufe der sittlichen Weltordnung zur anderen emporarbeiten und in allmählichem Stufengange wieder zur urprüng-

an die Spitze des Traktats gestellten Vergleichung der Erziehung mit der Offenbarung wird ausgegangen und unter diesem Gesichtspunkte die Erziehungsidee in ihrem ganzen Umfange erfasst.

traditionell

in der

Erziehung ist Offenbarung: durch diese bildliche Ausdrucksweise wird auf den höheren Leitstern aller Erziehung hingewiesen, das ganze Menschen-dasein ist eine Erziehung durch die Hand der Vorsehung. Schwach und hilflos kommt der Mensch auf die Welt, aber die göttliche Vorsehung hat schon für Hilfe und Erziehung gesorgt, die natürliche Elternliebe hegt und pflegt das kleine Wesen und zieht das Kind groß. Offenbarung ist in weiterem Sinne Tradition, die Erziehung ist etwas traditionelles. Der werdende Mensch wird von dem erwachsenen unterstützt, der unmündige von dem mündigen geleitet nach dem Herkommen und nach den durch die Geschlechter sich fortpflanzen-den Erfahrungen. Offenbarung ist empirisch-pädagogische Leitung, die Erziehung beruht auf Erfahrung. Was die Vorfahren erkannt haben, geht auf die Nachwelt über: Offenbarung ist Mitteilung fertiger Erkenntnisse. Der Mensch beginnt in Verworrenheit sinnlicher Triebe, befangen

lichen Vollkommenheit, Gemeinschaft und Einheit mit Gott gelangen, in dessen Gemeinschaft sie einst geistig gelebt. Er hat außerdem eine besondere Schrift (in wenigen Fragmenten) über die Auferstehung verfaßt (*περὶ ἀναστάσεως*). Auch von seinem Lehrer Clemens finden sich Äußerungen über die Präexistenz der Seele (in *στροφαιῖς* u. a.), vgl. Maximus Opp. Clem. ed. Potter, p. 1020. Origenes wendet die Lehre von der Präexistenz der Seelen auch auf die Seele Christi an. — Ob Lessing für Anfang und Ende seines Traktats aus den beiden Kirchenvätern geschöpft, ist nicht nachzuweisen, aber eine Ideen-Verwandtschaft ist vorhanden. Allerdings sagt er, daß er „die Kirchenväter der ersten vier Jahrhunderte sorgfältig und mehrmals gelesen.“ (Lessing's Werke, Ausg. v. Rachmann-Malyahn, X, 234.)

der zweite Offenb. (der auf immer auf eine überweltliche, ewige, geistige Welt hinweist) ist für unsere Zeit geistig, so daß wir nicht auf die Gotteswelt, sondern

in dem Gegensatze des Guten und Bösen, eine höhere Hand muß ihn richtig und sicher leiten, er bedarf bestimmter Vorschriften: Offenbarung ist Willens-Verkündung und Einwirkung, Offenbarung ist Vorsehung, Vorausbestimmung der Absichten, die der Zögling erfüllen soll. Offenbarung ist weiter Belehrung: wie aus dem Dunkel der ältesten Menschengeschichte der Glaube hervordämmert, daß das Menschengeschlecht in seiner Kindheit die wenn auch noch so rohen Anfänge seiner Kultur und seines Wissens nicht von selbst finden konnte, vielmehr nur durch den Beistand höherer Wesen, und daß es auch über die Wahrheiten der Religion von Gott eine Belehrung empfing d. h. eine Offenbarung, so findet sich für diese Meinung eine Analogie in der Erziehung des einzelnen Menschen. Das Kind kann nicht von selbst in den Besitz von Kenntnissen, Einsichten und Wahrheiten gelangen, der Mensch hat auf der Stufe des Kindesalters fremde Nachhilfe nötig. Offenbarung ist Autorität, der unreife Mensch bedarf ihrer. Solange der Mensch ein Kind ist, sind Vater, Mutter und Lehrer seine Autoritäten, zu denen es mit den Gefinnungen und Gefühlen des Respekts und der Ehrfurcht, mit Vertrauen und Pietät emporblickt. Das Kind nimmt die Lehren auf Treu und Glauben an, Offenbarung ist Glaube.

Aber der Mensch soll vom Glauben zum Wissen fortschreiten: Lessing, der Mann der Wahrheitsforschung, versteht unter Lehren nicht äußeres Anlehren, unter Offenbaren nicht Otkropieren. Wie die Offenbarung dem Menschengeschlechte nichts gibt, worauf die menschliche Vernunft sich selbst überlassen nicht auch kommen würde, wie also nichts in die Menschheit eingehen kann, was nicht aus ihr hervorgegangen, so gibt auch die Erziehung dem Menschen nichts was

x) Diese ganze Abhandlung ist eine Mißgriff v. Herbart
an der Pädagogik zu vermeiden

er nicht aus sich selbst haben könnte. (§ 4). Es ist demnach eine immanente Offenbarung gemeint, keine von außen, kein bloßes Geschenk von oben, keine Emanation, wobei der Mensch passiv bliebe. Unser Dasein und unsere Anlagen verdanken wir allerdings nicht uns selbst, aber die Ausbildung des uns Verliehenen ist Menschenwerk, geschieht aus uns selbst. Die Offenbarung ist keine Einwirkung von außen, sondern aus dem Innern heraus, Belebung und Kräftigung der menschlichen Anlagen. Eine äußere Einwirkung auf den werdenden Menschen ist notwendig, aber alles Einwirken in die Menschenkraft ist durch ihre Natur und Bestimmung bedingt; die erziehlche Offenbarung ist Naturgesetzlichkeit, keine Willkür. Offenbarung ist Autorität, jedoch die Autorität der von Gott ausgehenden Naturgesetze. Offenbarung ist Tradition, jedoch nach den ewigen Gesetzen, welche das Leben der Menschen regieren. Offenbarung ist Mitteilung, jedoch kein Einlegen fertiger Erkenntnisse und Wahrheiten ins menschliche Bewußtsein, sondern Belehrung über das, was der Mensch aus sich selbst schöpfen und begreifen kann, Mitteilung dessen, was ihm, wenn er es auch anfangs noch nicht verstehen kann, doch künftig einleuchten wird. Die geoffenbarten Wahrheiten sollen in Vernunftswahrheiten ausgebildet werden; als sie geoffenbaret wurden, waren sie freilich noch keine Vernunftswahrheiten, aber sie wurden geoffenbaret um es zu werden (§ 76). Offenbarungen erfolgen im Einklang mit den im Wesen des Menschen begründeten Gesetzen, welche uns immer klarer, immer mehr offenbar werden sollen. Der Mensch schreitet an Erkenntnis fort, die Erziehung ist eine fortschreitende Offenbarung. Offenbaren heißt zur klaren Erkenntnis bringen, Offenbarung ist Erfahrung, d. h. anschauende Erkenntnis,

erst durch die Erfahrung wird alles offenbart. Der Mensch vermag die ihm vorläufig mitgeteilten Wahrheiten nach und nach zu verstehen, zu vernehmen. Offenbarung ist Erziehung zur Vernunft.

„Erziehung gibt dem Menschen nichts, was er nicht auch aus sich selbst haben könnte; sie gibt ihm das, was er aus sich selber haben könnte, nur geschwinder und leichter.“ Die Erziehung giebt dem Menschen nichts, durch dieselbe kann nicht etwas in den Menschen hineingebracht werden, was nicht schon in ihm liegt. Die Erziehung kann nichts schaffen, sie kann nur die im Menschen vorhandenen Anlagen entwickeln helfen, kann nur leiten und unterstützen. Die Erziehung ist ein natürlicher Prozeß, Entwicklung der Anlagen auf natürlichem Wege durch die ihr zu Grunde oder in der Menschennatur liegenden (ihr immanenten) Triebe und Strebungen, die absichtliche Erziehungsthätigkeit ist Nachhilfe der Natur, Unterstützung des naturgemäßen Entwicklungsprozesses. Da sich dem Menschen nichts einimpfen läßt, was nicht schon als Anlage in ihm enthalten ist, so kann die Erziehung bloß das Entwicklungsgeschäft schon vorhandener Anlagen und Fähigkeiten übernehmen. Neue Anlagen lassen sich in keinen Menschen hineinlegen, was einem Menschen von der Natur verweigert worden, kann die Erziehung nicht hervorbringen. Was in der Individualität nicht als reale Möglichkeit liegt, das kann auch nicht aus ihr entwickelt werden. Die Erziehung ist individuell, sie geschieht dem Einzelnen (§ 2). Aber die Äußerung und Entwicklung der individuellen Anlagen kann mit Sorgfalt und zu bestimmt gedachten Zwecken geleitet werden, Erziehung ist Anleitung, Einwirkung auf den unerwachsenen Menschen, damit er leiblich

Leiblich geistig

*Die Vollziehung d. d. natürl. Lebensvorgänge der Anlagen
sollen klar von dem frühzeitig abgegrenzt werden
sollen.*

und geistig erwachse seiner individuellen Natur gemäß zur Selbstständigkeit, die Erziehung unterstützt und fördert den Trieb und Drang nach freier Entwicklung. — Wenn auch die Erziehung dem Menschen nichts giebt, was er nicht aus sich selbst haben könnte, da die Menschenkraft von der Natur erzeugt und entwickelt wird, so ist es aber darum doch nötig, daß die Erziehung diese Entwicklung leitet. Zwar geschieht es bei Kindern, die man für sich aufwachsen läßt, daß einige sich zum Erstaunen selbst bilden, aber viele bleiben ganz roh (§ 20) und diese glücklichern Einige beweisen nichts gegen den Nutzen und die Nothwendigkeit der Erziehung. Das Kind der Erziehung fängt mit langsamen, aber sicheren Schritten an und holt manches glücklicher organisierte Kind der Natur wenn auch später, doch sicher ein (§ 21). Die Erziehung ist also notwendig, eine Nachhilfe, um die Absichten der Natur desto sicherer zu bewirken, ist besser, als den Zögling sich selbst zu überlassen. Durch die Erziehung kommt der Mensch leichter und auch geschwinder zum Ziele, der natürliche Entwicklungsgang wird beschleunigt.

Von den Völkern des Erdbodens, welche bei dem Lichte der Vernunft ihren Weg fortgegangen, waren die meisten weit zurückgeblieben, nur einige waren fortgeschritten (§ 20), „und wer weiß, wie viele Millionen Jahre sich die menschliche Vernunft noch in den Irrwegen würde herumgetrieben haben, ohngeachtet überall und zu allen Zeiten einzelne Menschen erkannten, daß es Irrwege waren,“ wenn nicht eine Erziehung stattgefunden hätte (§ 7). Es giebt einzelne mit energischen Kräften und Urvermögen, die von selbst zu höherer Entwicklung gelangen und dem größeren Lichte entgegenzueilen. Dies ist aber nicht bei der

großen Masse der Fall, deren Vernunft vielmehr der Leitung bedarf, um nicht fehl zu gehen, wie das Beispiel eines bestimmten Volkes zeigt. Die Offenbarung hatte seine Vernunft geleitet, bis die Vernunft seine Offenbarung erhellte. (§ 36)*). Die Vernunft mußte also solange entwickelt werden, bis der Mensch von selbst das Vernünftige d. h. das Wahre und Sittliche erkannte. Mithin ist nach Lessing die Vernunft nichts im voraus Fertiges, nichts Präformirtes, sie entwickelt sich ebenfalls, wie alle Menschenkraft. Auch die Vernunft muß geleitet, ausgebildet, erzogen werden; sich selbst überlassen ist sie dem Irrtum ausgesetzt, was sich bei ganzen Völkern wie bei einzelnen Menschen zeigt**). Die Geschichte der Menschheit bestätigt Lessings Ansicht, daß die Vernunft nicht etwas von vornherein Feststehendes, nicht

*) Luther war ebenfalls der Meinung, daß die Entwicklung der Vernunft von Gott ausgehe: „Was der Vernunft entgegen ist, ist's gewiß, daß es Gott vielmehr entgegen ist. Denn wie sollte nicht gegen die göttliche Wahrheit sein, was wider Vernunft und menschliche Wahrheit ist?“ Ebenso sagte Leibniz: „Die göttliche und die menschliche Vernunft widersprechen sich nicht.“ Bei absoluten Wahrheiten z. B. in der Mathematik muß man jedenfalls mit Luther und Leibniz göttliche und menschliche Vernunft als Eins ansehen. Nach Lessing kann Gott überhaupt nur Vernunftwahrheiten offenbaren. (§ 70). Freilich wird die göttliche Vernunft nie weiter erkannt, als die menschliche bereits erworben ist. Die Wahrheit an sich ist göttlicher Natur und jede Wahrheit, die der Mensch entdeckt, ist ein Gedanke Gottes.

**) Die Griechen und Römer z. B. hielten die Sklaverei für ganz vernunftgemäß und die Stoiker, die sich der höchsten Vernunftbildung rühmten, sahen den Selbstmord unter gewissen Umständen für Pflicht an. Die Geschichte ist reich an Beispielen, daß die Vernunft sehr verschieden urtheilte. Das Kopernikanische Weltssystem wurde z. B. erst von der Nachwelt als vernünftig erkannt. Alle neuen Errungenschaften im Reiche der Wahrheit wurden gewöhnlich erst für unvernünftig gehalten, neue Erfindungen und Entdeckungen wurden häufig angefeindet, bis die Menschen zu richtigerer Vernunft gebracht wurden.

Wittstock, Lessings Erziehung des Menschengeschlechts.

eine unumstößliche und allgemein gültige Norm der Wahrheit, keine besonders angeborene Autorität an sich ist, die Vernunft ist nicht am Anfange, sondern erst am Ende*). Die Wahrheiten werden nicht mit dem natürlichen Menschen geboren, sondern sie entstehen und entwickeln sich allmählich im Fortgange des Alters und der Fassungskraft und die Menschen können zu deren Verständnis aus natürlicher Vernunft erst nach und nach auf dem Wege langamer Entwicklung gelangen. Die Wahrheiten müssen selbst erworben werden, sonst würde die Entwicklung der Vernunft unmöglich sein. Wenn man dem zu erziehenden Menschen Wahrheiten mitteilen darf, zu deren Auffindung er die Kraft noch nicht besitzt (§ 70), damit sie schneller begriffen, fester begründet werden, so ist aber doch die „Ausbildung in Vernunftwahrheiten“ (§ 76) notwendig, die Offenbarung giebt die „Richtung“ an, aber den Weg müssen wir selbst machen, der Mensch soll zu innerer, selbst-erworbener Erkenntnis gelangen. Die Vernunft wird also erworben; das Angeborene ist vernunftlos. Bei der Geburt ist der Mensch nur ein vernunftfähiges Wesen, die Kräftigkeit seiner Urvermögen, seiner Sinne ist der Keim zur Vernunft. Die reine Vernunft ist demnach bei Lessing nur Vernunftfähigkeit, die Vernunft in der Anlage, die erst durch Entwicklung zur bewußten erhoben werden muß; die angeborenen Normen liegen in den ursprünglichen Kräften nur prädeterniniert. Die Natur schlägt die Methode a posteriori ein, durch Thatfachen der Erfahrung, nicht durch Begriffsspekulationen**) gelangt der Mensch zur Erkenntnis

*) Ganz richtig sagt die vox populi von einem Kinde: es hat noch keine Vernunft.

**) „Ein Kerl, der spekuliert, ist wie ein Tier auf dürrer Heide, von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt, und ringsumher liegt

der Wahrheit, zur Vernunft. Lessing verlangt, daß jeder Offenbarungsinhalt, wenn er dem Menschen nützen soll, (§ 76) in vernünftigen Inhalt verwandelt werde. Offenbarungswahrheiten, welche von der Vernunft begriffen, also in ihrer Wesenheit und Wahrheit entwickelt oder konstruiert werden können, sind keine übernatürlichen Wahrheiten, sondern natürliche, menschlich-heuristische, und sie haben für den Menschen keinen Wert, existieren für ihn nicht eher, als bis er sie begriffen, aus sich erzeugt hat. Dieses ist aber nicht eher möglich, als bis die Vernunft die dazu erforderliche Entwicklungsstufe erreicht hat, und dann findet sich die derselben entsprechende Wahrheit mit Notwendigkeit von selbst. Ist der Mensch für eine Wahrheit reif, so wird dieselbe von ihm gefunden.

Lessings Pädagogik gründet sich auf naturgesetzliche Evolution, auf allmähliche Entwicklung gemäß den Gesetzen der Menschennatur. Der Mensch ist in einer notwendigen Entwicklung begriffen, er ist ein entwicklungsfähiges und ein zur Entwicklung bestimmtes Wesen, die Entwicklung hat ihren inneren Zweck und Plan. Die Entwicklung und Reife unserer Anlagen hängt von ewigen Gesetzen ab, die sich nicht bloß in den Erscheinungen und Entwicklungen der äußeren, sondern auch der inneren (geistigen) Natur zeigen; auch im Geistesleben, in der Natur und Wesenheit des Geistes waltet nichts als gesetzliche Entwicklung, natürliche Entfaltung des Geistes nach den ihm immanenten Gesetzen; alles erfolgt auf naturgesetzlichem Wege. Die Erziehung geht von der Natur des Menschen aus, aus der Menschennatur er-

schöne grüne Weide," läßt Göthe den Mephistopheles im „Faust“ sagen. Gewiß giebt es manches, was der Mensch nur ahnen, vermuten und glauben kann, aber soweit Wahrnehmungen und Erfahrungen möglich, sind keine bloßen Hypothesen zulässig.

geben sich die Erziehungsgesetze. Daraus folgt die Notwendigkeit der Kenntnis der Menschennatur resp. Menschenseele, die innere Menschennatur muß zunächst erkannt werden. Um die jugendliche Seele zu ihrer Vollkommenheit entwickeln zu helfen, kommt es darauf an, die in ihr liegenden Keime und Anlagen sorgfältig und stets vollständiger zu erforschen und nach den in ihrem Wesen begründeten Gesetzen zu verfahren. Lessing hat also schon die psychologische Grundlage der Pädagogik angedeutet; er giebt einen psychologischen „Fingerzeig“, wie er „die Erziehung des Menschengeschlechts“ mit einer praktischen Psychologie schließt. (§§ 94 — 100); doch war die psychologische Wissenschaft als die notwendige Voraussetzung der wissenschaftlichen Pädagogik zu seiner Zeit noch nicht an- und ausgebaut*). Aber wenn nach Lessing die Pädagogik auf das Studium der menschlichen Natur gestellt wird, so folgt, weil diese physisch und geistig, daraus, daß die Psychologie allein nicht ausreicht, vielmehr ist die gesamte Anthropologie die Grundlage der Pädagogik. Der ganze menschliche Organismus soll sich entwickeln, Leib und Geist, die psychischen und die physischen Kräfte gehören zusammen. Der Erzieher muß die qualitativen und quantitativen Anlagen des Geistes und Körpers, die in jedem Menschen auf besondere Weise erscheinen, studieren, um die individuelle Kraftentwicklung naturgemäß befördern zu helfen und den Zögling zum Bewußtsein seiner selbst und seiner höheren Bestimmung zu bringen. So steht die Pädagogik auf den Grundlagen der Anthropologie und, da Offenbarung Hinlenken nach dem höchsten Ziele ist, der Ethik.

*) Erst Herbart und Beneke haben die Psychologie der pädagogischen Wissenschaft dienstbar gemacht.

Nach Lessing nimmt die Erziehung ihre Mittel aus der Natur, aber sie müssen erst erforscht sein, um wirksam gebraucht zu werden; die Erziehung ist also eine wissenschaftliche und künstliche*) Thätigkeit, eine konsequente und geschickte Anwendung der Naturgesetze für (unmittelbare) Entwicklung der im Menschen vorhandenen Kräfte und Anlagen, eine absichtliche und nach Zwecken unternommene Einwirkung**) auf den Zuerziehenden, wodurch er allen seinen Anlagen und Kräften gemäß ausgebildet und zum höheren Bewußtsein gebracht werden soll, eine planmäßig geordnete Veranstaltung, die Kräfte und Anlagen der Menschennatur in ihrer Entfaltung so zu leiten, daß der Bögling dadurch zu seiner vollkommenen Ausbildung gelangen und seine volle Bestimmung als Mensch erreichen kann. Die Entwicklung soll nicht dem Zufall überlassen werden, die noch ungeübten Kräfte müssen angeregt, die dem Menschen angeborenen Fähigkeiten müssen geübt werden, die menschliche Natur muß die gehörige Richtung erhalten, daß sie zu ihrer Vollkommenheit gelangt, dazu ist eine absichtliche Mitwirkung nötig, jedoch unbeschadet der individuellen Freiheit und Selbständigkeit, wozu der Mensch geschaffen, denn die ewige Vorsehung nimmt auf die menschliche Freiheit Rücksicht (§§ 91, 92), und wodurch er sich zum letzten Ziele seines Daseins erheben soll. Der Ein-

*) Der Erzieher ist der „Künstler, der in dem hingeworfenen Bloß die göttliche Gestalt sich dachte, die er darstellt,“ sagt Lessing im Nathan (Akt V, Auftr. 3).

**) Anders als bei Rousseau, wo der Erzieher sich bei dem Wachstum und der Entwicklung der Kräfte mehr passiv verhalten soll. Der Gegensatz zwischen Lessings und Rousseaus Pädagogik zeigt sich auch darin, daß Rousseau den Bögling von der Familie isolieren will, Lessing aber will Familien-Erziehung, Erziehung in des Vaters Hause (§ 19).

Julius Müller
22
23

Erzieh.
wo?

griff in die freie Entwicklung des Naturwesens kann nur den Zweck haben, den Menschen zu befähigen, selbstthätig seine höchste Bestimmung zu erreichen, als welche nach Lessings Abhandlung das sittlich-religiöse Leben auf Erden betrachtet werden muß. Das sittliche Vermögen ist zwar nicht das einzige, das in der menschlichen Natur nach Entwicklung strebt, aber das höchste, von dessen Entwicklung und Kräftigkeit die harmonische Ausbildung und Wirksamkeit aller anderen Vermögen des Menschen abhängig ist. Darum handelt „die Erziehung des Menschengeschlechts“ von der sittlich-religiösen Bildung als höchstem pädagogischen Ziel. Die Harmonie der Offenbarung mit der Vernunft ist dabei der Zweck (§ 36). Und wo die Vernunft regiert, da ist Freiheit. Der Zögling ist als ein freies Wesen zu betrachten, welches seinen Willen in freier Selbstbestimmung stets nach den Grundsätzen der Vernunft gebrauchen lernen soll, die aus der inneren Natur des Menschen selbst hervorgehen. Die Erziehung aus dem Innern heraus ist das Grundprinzip in der Pädagogik Lessings. Die Vernunftwahrheiten werden nicht in den Schüler hineingetragen, sondern kommen aus ihm heraus. Erziehung giebt dem Menschen nichts was er nicht aus sich selbst hat (§ 4). Lessing will den Zögling frei wachsen lassen, von innen heraus nach außen und oben, will den inneren Trieb der Entwicklung seiner Natur gemäß entfalten und kräftigen, er betont die Berechtigung der Individualität, wie die Offenbarung den verschiedenen Kapazitäten der Völker von Gott angepaßt ist, so muß auch die Erziehung individuell sein, die menschlichen Kräfte sind mannigfaltig und verschieden, es giebt fähigere und „schwächere Mitschüler“ (§ 68), die innere Ungleichheit ist in der Natur ge-

gründet*). Man könnte zwar meinen, daß die Ungleichheit erst durch die äußeren Entwicklungsverhältnisse entsteht, durch die Steigerungen und Herabstimmungen (Zer- vollkommnungen und Schwächungen), welche die Urvermögen [die Sinne] bei ihrer Entwicklung mittels der Einwirkung erfahren, denn es ist in der That ein Gleiches vorhanden, nämlich die Kräftigkeit der Urvermögen hat bei allen Menschen die gleiche Abstufung, sie zerfallen bei jedem in die bekannten höheren und niederen, edleren und unedleren Sinne, aber wenn auch die Abstufung die gleiche ist, so ist doch die Kräftigkeit selbst eine verschiedene, das Angeborene ist überall ungleich, auch in bezug auf Reiz- empfänglichkeit und Lebendigkeit sind die Urvermögen bei dem einen ungünstiger, bei dem anderen günstiger ausgestattet. So haben z. B. geniale Menschen, hervorragende Denker, Dichter u. einen ungewöhnlichen Grad von Kräftigkeit in den beiden höheren Sinnen oder wenigstens in einem derselben wie die Musiker und Maler**).

Wenn nach Analogie der Offenbarung unter Erziehung der Einfluß eines Höhergebildeten auf einen noch Ungebildeten, die absichtliche Einwirkung mündiger Menschen auf noch unmündige zu verstehen, so ist aber doch das Objekt der Erziehung als ein entwicklungsfähiges, sich bewußt werdendes, denkendes, vernehmendes Wesen zu behandeln, das zu selbständigem Leben erweckt, dessen natürliche Anlage entwickelt und dessen Individualität geachtet werden

*) Wie auch die Bibel lehrt; das Gleichniß von den anvertrauten Pfunden zeigt die von Gott verordnete Verschiedenheit der Individualitäten.

**) Natürlich wird das Genie nicht fertig geboren, sondern nur durch Entwicklung und Übung erlangt, denn „kein Meister ist vom Himmel gefallen.“ Ohne Ausbildung geht die beste Anlage verloren.

12

L

1) *Reflexion*
am Natur

muß. Lessing tritt überall für den Wert des Individuums, für das Recht der Selbstbestimmung und für freie Selbstthätigkeit ein. Der Zögling soll sich in voller Freiheit seiner Bestimmung gemäß individuell zu einem moralischen Wesen gestalten. Die Erziehung übernimmt dabei die Stelle des Anregens, Anleitens, Belehrens, der Führung und Richtung, durch eigene Kraftanstrengung die Anlagen zu entwickeln. Die erziehlische Offenbarung ist Führung und Leitung, jedoch keine willkürliche, sondern Anleitung und Wegweiser zur naturgemäßen Selbstentwicklung. Die innere Selbstentwicklung der gesamten menschlichen Anlagen unterstützen, befördern, bewirken helfen, richtige Leitung und Beförderung des Entwicklungsganges, planvolle Entwicklung zu einem bestimmten Ziel heißt die Menschen erziehen. Da alles was der Mensch in sich hat und nicht bloß einzelnes entwickelt werden soll, so ist klar, daß unter Erziehung als Offenbarung nicht verstanden werden kann, als müßte dem Kinde alles von außen gegeben werden, denn dann würde ja nur eine einzelne Kraft, nämlich das Gedächtnis, in Anspruch genommen, die Offenbarung, Erziehung, ist vielmehr Belebung und Kräftigung des ganzen geistigen Lebens. Die Erziehung umschließt also den ganzen Inbegriff von absichtlichen Anregungen und Anstalten, wodurch alle Kräfte und Anlagen des Menschen in der Jugend zu wecken, zu entwickeln und zu vervollkommen sind, damit der Zögling zu einem vernünftigen Wesen ausgebildet werde zur Erreichung seiner Bestimmung mit Bewußtsein und Selbstständigkeit, und die Pädagogik lehrt die Art und Weise, wie die Entfaltung von innen heraus zu befördern und die emporstrebenden Kräfte auf alles Gute und Schöne planmäßig hinzulenken, daß der Mensch seiner

Erziehung

selbst auf
niedrig

2.

haben wir uns
nicht zu hüten

sittlich-religiösen Bestimmung auf Erden gemäß lebe, und zwar nach der Idee der sich entwickelnden Menschheit, denn eben die Bahn soll jeder einzelne Mensch durchlaufen (§ 93). Der Mensch soll nach Lessing gebildet werden, sich dem Ganzen hinzugeben und für dasselbe zu arbeiten, jeder einzelne hat die Verpflichtung je nach dem Maße seiner Kraft das große Rad der allgemeinen Entwicklung treiben zu helfen (§ 92), die Individualität eines jeden soll sich mitten im Dienste des Ganzen entfalten, ungeachtet der bestehenden Ungleichheit sind doch alle zu einem und demselben Ziele begriffen, mit der Entwicklung des einzelnen vollzieht sich auch der Prozeß des Ganzen. So vollendet sich der Begriff der Erziehung in der Idee der durch sich selbst sich entwickelnden Menschheit. Nach Lessings Sinn und Geist kann die Pädagogik definiert werden als die wissenschaftliche Darstellung der Grundsätze und Regeln, nach welchen die in der menschlichen Natur liegenden Kräfte und Fähigkeiten durch Erziehung und Unterricht zu erwecken, zu üben und zu vervollkommen sind und die absichtliche Heranbildung des sich entwickelnden Menschen durch den entwickelten zu erfolgen hat vermittels Selbstthätigkeit und Selbstbestimmung im Dienste des inneren Gesetzes und im Einklang mit dem göttlichen Erziehungsplan des Menschengeschlechts.

*ausmüßel
in Kap. 2*

2. Die Aufgabe der Erziehung.

An das Wesen der Erziehung knüpft Lessing die Aufgabe derselben, wodurch der Erziehungsbegriff noch umfassender bestimmt wird. Es ist der Erziehung nicht gleichgültig, in welcher Ordnung sie die Kräfte des Menschen entwickelt, sie kann dem Menschen nicht alles auf einmal beibringen (§ 5). Die Aufgabe der Erziehung ist daher, die

Kräfte des Menschen zu entwickeln und zwar in einer gewissen Ordnung und mit Maß. Es kommt hierbei also der Umfang der zu entwickelnden Kräfte und die Art und Weise der Beförderung dieser Entwicklung in betracht.

Mit einem reichen Umfange von Anlagen geht der Mensch aus den Händen der Natur hervor und diese Anlagen streben aus sich selbst heraus nach Entwicklung. Entwicklung ist Bethätigung der Menschenkraft. Jede Kraftäußerung kündigt sich von innen heraus an, im Menschen findet sich ein Trieb nach selbsteigener Entwicklung. Da nun die Erziehung das, was der Mensch aus sich selbst haben kann, geschwinder und leichter geben soll (§ 4), so hat sie der Entwicklung der Anlagen durch angemessene Anregung zu Hilfe zu kommen, was durch Veranstaltung von Übungen geschieht, wodurch alle Anlagen geweckt, in Wirksamkeit gesetzt und dem Ziele ihrer Reife zugeführt werden und zwar nach den Gesetzen der Natur, denn die Entfaltung und Ausbildung der Kräfte und Anlagen muß naturgemäß sein und die Natur enthüllt alle Kräfte der Menschheit durch Übung, ihr Wachstum gründet sich auf Gebrauch. Aber die in dem Wesen des Menschen begründeten Anlagen fangen nicht alle auf einmal an sich zu regen und in Wirksamkeit überzugehen, sondern in einer gesetzmäßigen Folge, für jede Anlage ist eine bestimmte Zeit der Ankündigung und Entwicklung in der menschlichen Natur selbst bezeichnet, wodurch die Natur eine genaue Stufenfolge für die Entwicklung festgesetzt hat. Die Entwicklung der Anlagen des Menschen geschieht nach einander und nicht alle Anlagen entwickeln sich zu gleicher Zeit in gleich energischer Weise. Daher muß in Übereinstimmung mit dem Gang der Natur auch die Erziehung

diese gesetzmäßige Folge beobachten und in einer weisen Stufenfolge auf eine zweckmäßige Art die Gesamtkraft des Zöglings bilden. Die Erziehung muß also in der Erregung und Entwicklung der gesamten Menschenkraft eine gesetzliche Ordnungsfolge, einen pädagogischen Stufengang einhalten. Es giebt drei Erziehungsstufen (Staffeln § 20): das Alter der Kindheit (§ 16), das Kind wird Knabe (§ 55), die Erziehung des Jünglings (§ 83), und man kann dem Menschen keine andere Erziehung geben als eine solche, die seinen Kräften auf der jeweiligen Stufe angemessen, eine andere dem Kind, dem Knaben, dem Jüngling. Die gehörige Übung wird dadurch verschafft, daß ihnen ihren Kräften angemessene Gegenstände der Thätigkeit dargeboten werden; die Erziehung hat zur wesentlichen Aufgabe, Thun, Handeln, Thätigkeit hervorzubringen, die eigene Thätigkeit des Zöglings anzuregen, den dem Menschen angeborenen Trieb zur Thätigkeit zu üben und zur Lust zu steigern, aber alles allmählich und stufenmäßig, im Fortgange des Alters, der Fassungskraft, den Bedürfnissen entsprechend, mit dem Wachstum der Kräfte des Zöglings gleichen Schritt haltend. Die Erziehung besteht zwar in der Beschleunigung des natürlichen Entwicklungsganges (§ 4), doch ohne Abrihtung, ohne Dressur, „die Erziehung fängt mit langsamen, aber sicheren Schritten an“ (§ 21), sie darf der Natur nicht vorgreifen, in der Anwendung der menschlichen Kräfte die Ordnung der freien, wartenden, langsamen Natur nicht stören. Die Erziehung darf aber auch die sich unverkennbar ankündigende Kraft in ihrer Entwicklung nicht aufhalten, die Anlagen sollen erhöht und nicht geschwächt werden, die Entwicklung darf nicht fehlerhaft und einseitig sein, keine Art und Seite der Entwicklung

soll auf Unkosten der andern geschehen, sonst wird das Gleichgewicht unserer Kräfte gestört, was zur Unnatur und Mißbildung führt; vielmehr muß die Erziehung stets die Einheit der menschlichen Natur bewahren und eine harmonische und allseitige Ausbildung der menschlichen Kräfte bewirken, sie entwickelt, übt, veredelt alle Anlagen und Fähigkeiten des Zöglings gemäß seiner Natur und Individualität in natürlicher Unterordnung Schritt für Schritt, in Einheit und Harmonie nach den Gesetzen, welche die Menschennatur selbst diktiert.

Die Erziehung umschließt die Gesamtheit der in der menschlichen Natur enthaltenen Anlagen zur Bestimmung des Menschen und veranlaßt ihre Entwicklung d. h. das Tauglichwerden zur Realisierung ihres Zweckes. Der Mensch ist aber Körper und Geist zu gleicher Zeit, die Anlagen sind körperliche und geistige, und da die Erziehung durch absichtliche Veranstaltungen alle Anlagen und Kräfte des werdenden Menschen zu der Bestimmung seines künftigen Lebens zu entwickeln und zu vervollkommen suchen soll, so hat sie natürlich auch die körperliche Entwicklung ins Auge zu fassen. Die körperliche Erziehung ist die erste, in der ersten Kindheit herrscht die rein physische Entwicklung vor. Zur physischen Erziehung gehört alles, was die Wartung, Pflege und Unterhaltung, Gesundheit, Wachstum und gehörige Ausbildung des Organismus betrifft. Namentlich ist zu beachten, daß das Kind gesunder Luft bedarf und überhaupt in die Natur gehört. Damit der Körper Gewandtheit, Stärke und Schönheit erhalte, müssen die Leibeskräfte geübt werden durch Bewegungsspiele, Arbeiten im Hause und in der Natur, Handfertigkeiten, Spaziergänge, Fußreisen, durch gym-

nastische Übungen als Turnen, Fechten, Schwimmen, Reiten, Tanzen *). Da der Körper das Werkzeug des Geistes, so ist die körperliche Ausbildung von großer Wichtigkeit und schon die früheste Lebensperiode darf nicht vernachlässigt werden. Die Erziehung des Menschen fängt mit seinem Werden an, schon vom ersten Lebensaugenblicke an muß das Kind erzogen werden, mit der Geburt beginnt die Entwicklung der menschlichen Anlagen.

Mit Rücksicht auf das Gleichgewicht zwischen den physischen und geistigen Kräften wird auch der Geist von dem ersten Augenblicke seiner Entwicklung an gebildet, die geistige Entwicklung beginnt mit dem kleinsten Anfange. Die geistige Erziehung aber wird durch die verschiedene Thätigkeit der geistigen Anlagen bestimmt; obgleich nämlich der Geist des Menschen eine Einheit, ein innig verbundenes Ganzes ist, so erscheint er doch als ein Complex verschiedener Kräfte und es kündigen sich namentlich drei Hauptvermögen an: Denken, Fühlen, Wollen. Da diese Vermögen koordiniert sind, so müssen sie ebenmäßig angeregt und geübt und harmonisch ausgebildet werden bis zu dem Zeitpunkt der selbstthätigen Kraft des Individuums,

*) Wie Lessing selbst für seine körperliche Bildung sorgte, geht aus einem Briefe an seine Mutter vom 20. Jan. 1749 (L. B. XII, 9, 10) hervor, in welchem er schreibt, daß er mit einer bäuerischen Schlichtheit, mit einem verwilderten und ungebauten Körper auf die Universität gekommen wäre. „Ich empfand eine Scham, die ich niemals empfunden hatte. Und die Wirkung derselben war der feste Entschluß, mich hierin zu bessern, es koste, was es wolle. Sie wissen selbst, wie ich es anfang. Ich lernte tanzen, fechten, voltigieren. Ich kam in diesen Übungen so weit, daß mich diejenigen selbst, die mir im voraus alle Geschicklichkeit darin absprechen wollten, einigermaßen bewunderten. Dieser gute Anfang ermunterte mich heftig. Mein Körper war ein wenig geschickter geworden, und ich suchte Gesellschaft, um nun auch leben zu lernen.“

*Wie Lessing
als Bauer
auf die Universität
kam*

d. h. der Selbständigkeit des Denkens, der Lebendigkeit des Empfindens, der Festigkeit des Wollens. Aus dieser Aufgabe ergeben sich drei Arten der Erziehung: die intellektuelle, welche die Entwicklung des Denkvermögens zum Gegenstande hat, die ästhetische, welche das Gefühlsvermögen bildet, und die sittliche Erziehung, welche es mit dem Wollen oder Begehrungsvermögen, als der Summe der Triebe, zu thun hat.

vorführung? Die intellektuelle Erziehung beginnt mit Übung der Sinne. Die Eindrücke, die auf die fünf Sinne geschehen, werden mit dem Worte Anschauung bezeichnet. Das Anschauungsvermögen oder das unmittelbare Vorstellen von Gegenständen muß besonders kultiviert werden, denn es ist keineswegs gleichgiltig, ob der Gegenstand richtig oder unrichtig aufgefaßt wird, da die aus der Anschauung hervorgehende Erkenntnis davon abhängt. Durch Anschauungen, die bei dem sicheren und durch Übung erhöhten und verstärkten Gebrauche der sinnlichen Organe hervorgebracht werden, wird das ganze Vorstellungsvermögen bereichert und zweckmäßig geübt. Die Vorstellungen sind die eigentlichen Quellen unseres Wissens, und dieses ist das Material, woran und wodurch sich die Intelligenz bildet. Alles was sich auf bestimmte, scharfe und klare Vorstellungen stützt und von ihnen abstrahiert ist, besitzen wir eigentlich nur, und auf dem Wege der Anschauung und der Vorstellung muß alles kommen. Das Anschauungsvermögen arbeitet der Thätigkeit des Verstandes vor, von der Anschauung wird zum Begriff fortgeschritten, der Verstand ist die höhere Denkraft. Lessing legt auf Verstandesübungen den größten Wert (§§ 79, 80), der Fortschritt der Menschheit ist ohne Entwicklung unserer

Stellung

Denkfähigkeit nicht möglich, durch das Nachdenken über die höchsten Probleme soll die Denkkraft geübt und erweitert werden. Der Schüler soll denken lernen und zwar soll er zum Selbstdenken geführt werden*). Damit die Wirk-

*) In der Gewöhnung der Jugend zum eigenen Nachdenken erblickt Lessing das große Geheimnis der Pädagogik. „Das große Geheimnis, die menschliche Seele durch Übung vollkommen zu machen, besteht einzig darin, daß man sie in steter Bemühung erhalte, durch eigenes Nachdenken auf die Wahrheit zu kommen. Die Triebfedern dazu sind Ehrgeiz und Neugierde, und die Belohnung ist das Vergnügen an der Erkenntnis der Wahrheit,“ sagt er in den Briefen über die neueste Litteratur, als er Wielands „Plan einer Akademie zur Bildung des Verstandes und Herzens junger Leute“ besprach. Wieland wollte in seiner zu gründenden Erziehungsanstalt in der untersten Klasse von jeder Wissenschaft nur eine historische Kenntnis geben. Dazu bemerkte Lessing: „Wir sind von Natur weit begieriger, das Wie als das Warum zu wissen. Hat man uns unglücklicherweise gewöhnt, diese beiden Arten der Erkenntnis zu trennen, hat man uns nicht angeführt, bei jeder Begebenheit auf die Ursache zu denken, jede Ursache gegen die Wirkung abzumessen und aus dem richtigen Verhältnis derselben auf die Wahrheit zu schließen, so werden wir sehr spät aus dem Schlummer der Gleichgiltigkeit erwachen, in welchen man uns eingewiegt hat.“ — „Doch nicht genug, daß er (Wieland) den Wissenschaften, durch die vorläufige historische Kenntnis derselben, alle Anlockungen nimmt, er muß überhaupt nichts davon halten, die Wissenschaften als Wissenschaften vorzutragen, weil er den Rat giebt, sich aller trocknen Abhandlungen, abstrakter Untersuchungen und scharfen Demonstrationen so lange zu enthalten, bis die Untergebenen zu einer großen Reife des Verstandes gelangt sind. Aber man folge nur diesem Räte, man sei nur so superfiiziell, und ich will vieles wetten, daß die Untergebenen zu dieser großen Reife des Verstandes nie gelangen werden.“ — Etwas anderes ist es mit der Geschichte selbst. „Die historische Kenntnis der geschehenen Dinge kann durch keine Anstrengung des Genies herausgebracht oder gefunden werden; die Sinne und das Gedächtnis müssen hier beschäftigt sein, bevor man Wit und Beurteilungskraft gebrauchen kann. Daher ist es in der Natur der Seele gegründet, daß in Anschauung solcher Dinge die historische Kenntnis den Grund legen muß.“ (L. W. VI, 23, 24).

samkeit des Verstandes nicht einseitig und fehlerhaft werde, ist die Entwicklung der Aufmerksamkeit nötig, dazu gehört wesentlich die Deutlichkeit in der Darstellung. Deutlichkeit, Ordnung und Bestimmtheit gewinnt unsere Erkenntnis durch die Urteilskraft. Haben Verstand und Urteilskraft durch wiederholte Übung eine gewisse Reife erhalten, so zeigt sich der Scharfsinn. Zur intellektuellen Erziehung gehört ferner die Gedächtniskultur. Das Gedächtnis hat zwar keine produktive Funktion, durch dasselbe wird keine neue Erkenntnis hervorgebracht und gewonnen, aber es hat eine reproduktive Kraft, es ist das teils mechanische teils selbstthätige Auffassen und Ergreifen, sowie das Behalten, Wiedererkennen und Erneuern gehabter Anschauungen, Begriffe, Ideen und Bilder. Das Gedächtnis darf aber nicht überladen werden, namentlich darf man es nicht zu früh üben, man muß mit den Gedächtnisübungen nach den allgemeinen Stufen der intellektuellen Bildung des Zöglings vom Leichten zum Schweren fortschreiten und auf Alter, Fähigkeiten und Neigungen der Zöglinge Rücksicht nehmen. Als unmittelbare und allgemeine Gesetze der Entwicklung und Übung des Gedächtnisses gelten eigentlich die sogen. Gesetze der Ideen-Association. Die höchste Denkkraft ist die Vernunft, neben Verstand und Urteilskraft der Kulminationspunkt des menschlichen Seelenlebens. Nur durch die Vernunft lernt sich der Mensch in dem ganzen Umfange und in der erhabenen Kraft seiner Selbstthätigkeit verstehen und begreifen, es ist daher die höchste Aufgabe der Erziehung, die dem Einzelnen immanente theoretische und praktische Vernunft zu entwickeln. Zum Vorstellungsvermögen gehört noch die Einbildungskraft, sie gebietet frei und thätig über

fr. Geist
Lebend?

alle geistigen Stoffe, mag sie das Anschauungsvermögen aufgefaßt oder Verstand und Vernunft produziert haben. Da wir durch die Phantasie für die Schönheiten nicht nur der Natur sondern auch der Kunst empfänglich werden, so steht sie mit dem Gefühlsvermögen in einem innigen Zusammenhang. Aus dem Zueinandergreifen aller Kräfte und Anlagen, die harmonisch ausgebildet werden sollen, geht hervor, daß die intellektuelle Erziehung mit der ästhetischen und sittlichen in Verbindung gebracht werden muß.

Die ästhetische Erziehung hat es mit der Gefühlsbildung zu thun; soll die Entwicklung des Gefühlsvermögens überhaupt befördert werden, so kommt auch das sittliche und religiöse Gefühl in betracht, im engeren Sinne wird aber unter der ästhetischen Erziehung die Bildung des Gefühls für das Schöne in Natur und Kunst und die Ausbildung des Geschmacks verstanden*). Das Gefühlsvermögen äußert sich selbstthätig und zwar regt es sich von allen drei geistigen Vermögen zuerst. In der frühesten Lebensperiode ist das Gefühlsvermögen die einzige Seite, durch welche man auf das Kind wirken kann. Im Gefühlsvermögen finden wir die unmittelbare Ankündigung unseres Daseins überhaupt; was keine Demonstration hervorbringen kann, bewirkt das Gefühl, alle unsere Begriffe gehen nur dadurch in die Sphäre der Erkenntnis über, daß wir die Gefühle in Vorstellungen verwandeln. Das Lächeln des Säuglings ist das erste Aufdämmern des Ge-

*) Betreffs der Ausbildung des Menschen durch die Kunst hat Schiller „Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen“ (zuerst in den Horen abgedruckt) große, vortreffliche Gesichtspunkte aufgestellt. (Eigentlich ist seine Einteilung der menschlichen Triebe in Sachtrieb, Formtrieb und Spieltrieb). — Vgl. auch Schiller „über das Erhabene“, und „über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen“.

Wittstock, Leßings Erziehung des Menschengeschlechts.

9.82
fühls. Die frühesten Gefühle sind die sinnlichen oder körperlichen, sie sind entweder Gefühle der sinnlichen Lust oder der sinnlichen Unlust (Schmerz); jedes Gefühl charakterisiert sich ursprünglich als Lust oder Unlust. Sobald aber Vorstellungen im Gefühlsvermögen entstehen, werden die geistigen oder intellektuellen Gefühle veranlaßt, sie entspringen aus dem Gefühle des Wahren in dem menschlichen Geiste, ohne welches keine Überzeugung durch die Thätigkeiten des Verstandes, der Urteilskraft und der Vernunft möglich wäre; daß das Wahre erkannt wird, ist das Resultat der Thätigkeit des Denkvermögens, daß aber das Wahre unser Eigentum wird, ist bloß durch die Unterstützung des Gefühlsvermögens möglich. Der Weg zur Humanität geht nicht durch die Kenntnisse, sondern durch die Gefühle. Auch das Gefühl fürs Schöne ist dem Menschen eingeboren, und es bedarf daher einer Kultur der ästhetischen Gefühle im engeren Sinne, die ästhetische Erziehung soll den Schönheits Sinn nähren und pflegen und zu diesem Behufe den Geschmack entwickeln und läutern. Das höchste Gefühl, welches sich im Menschen regt, ist das sittlich-religiöse.

Die sittliche Erziehung hat die Bildung zum reinen Willen, die Erzeugung eines sicheren und festen Willens im Dienste des Guten zur Aufgabe, so daß alle Triebe und Begehrungen dem Zwecke der Sittlichkeit untergeordnet werden. Durch die intellektuelle und ästhetische Erziehung, durch die Aufklärung des Verstandes und Beförderung der Vernunftthätigkeit wie durch die zweckmäßige Anregung und Leitung des Gefühlsvermögens wird die sittliche Ausbildung wesentlich unterstützt und ihr Gelingen erleichtert. Die erste sittliche Bildung muß von der Ent-

wicklung und Stärkung des sittlichen Gefühls ausgehen. Von großer Wichtigkeit ist die Macht des Beispiels wegen des in der Seele des Kindes sich frühzeitig regenden Hanges zur Nachahmung; das Kind kopiert Worte, Gesinnungen und Handlungen der Erwachsenen, oft unwillkürlich*). Durch den Einfluß guter Eindrücke kann die frühzeitig begonnene Übung und Sicherheit im sittlich-guten Handeln eine wohlthätige Macht der Gewohnheit werden. Eine solche zweckmäßige Richtung des Willens auf das Gute kann auch schon frühzeitig den Charakter begründen. Schwieriger ist die Behandlung der Temperamente; bei dem Temperamente findet eine Wechselwirkung zwischen Geist und Körper statt, die von der Natur begründet worden ist, so daß dessen Grundbeschaffenheit vom Individuum nicht verändert werden kann; aber der Charakter ist ein Resultat der moralischen Freiheit, denn wir haben Vernunft und freien Willen, wahre Moralität ist ohne Selbständigkeit des Willens nicht möglich (§ 75). Der Charakter ist erst gebildet, wenn er Festigkeit erlangt hat. Insofern die Erziehung auf die Charakterbildung einwirkt, muß sie auf die große Verschiedenheit der jugendlichen Temperamente Rücksicht nehmen. Die Berücksichtigung der Verschiedenheit der Temperamente und Charaktere ist ganz besonders bei der Leitung des Ehrtriebes notwendig, desjenigen Triebes der menschlichen Seele, der oft eine fehlerhafte Richtung zum Egoismus nimmt, zur Eitelkeit u. Die wahre Ehre ist

*) Darum hat die Familienerziehung den größten und nachhaltigsten Einfluß. Nur die Erziehung, wie sie dem elterlichen Hause möglich ist, hat es in der Gewalt, die Einwirkung der Dinge auf die Kinder so zu regulieren, daß Verderbliches abgewandt und Gutes allseitig ausgebreitet wird.

nur im Gefolge der wahren Sittlichkeit und kann nur durch sie erworben werden. Überhaupt sind von allen menschlichen Trieben die moralischen als die uneigennütigen die höchsten; die sinnlichen, intellektuellen und ästhetischen Triebe sind eigennütziger Art. Zwar streben die intellektuellen und ästhetischen Triebe nach geistigen Gütern, nach Wahrheit und Schönheit, aber sie dürfen nicht das Übergewicht über die sittlichen Triebe erhalten, alles Streben nach Wahrheit und Schönheit muß auf das Sittengesetz gerichtet sein, alle anderen Zwecke des Individuums sind dem Zwecke der Sittlichkeit untergeordnet. Unter den sittlichen Trieben als: Dankbarkeit, Wahrhaftigkeit, Mäßigkeit, Menschenliebe u. sind die edelsten die Triebe zur Gerechtigkeit und zur Pflicht und es gehört zu den wichtigsten Aufgaben der sittlichen Erziehung, den Sinn für Recht und Pflicht zu schärfen. Als die schönste Frucht der Moralität des Individuums erscheint die Religiosität, die sittliche Kraft enthält die Basis aller wahren Religion. Die religiöse Erkenntnis setzt eine bereits vorangegangene Übung der intellektuellen Kräfte voraus, sie umschließt die Gesamtheit der menschlichen Anlagen. (§ 80.) Die fortschreitende religiöse Erziehung steht mit der Aufklärung des Verstandes ebenso wie mit der Läuterung des sittlichen Gefühls in unmittelbarem Zusammenhang, sie geht gleichmäßig aus dem Herzen und aus der höchsten Thätigkeit der Vernunft hervor. Da das Gefühl früher ist als die Vernunft, so zeigt Lessing in der „Erz. d. M.“, daß es ganz naturgemäß war, daß die sorgfältige Entwicklung des moralisch-religiösen Gefühls durch die Offenbarung die höhere und sichere Ausbildung der Vernunft und ihre zweckmäßige Thätigkeit vorbereitete und zwar angemessen den Fassungskräften des Volkes, das Gott „durch

alle Staffeln einer kindischen Erziehung führte" bis zu der Stufe der Ausbildung der geoffenbarten Wahrheiten in Vernunftwahrheiten. An der Erziehung des Menschengeschlechts in der Kindheit kann man sehen, „daß Gott auch bloße Vernunftwahrheiten unmittelbar offenbaret, oder verstattet und einleitet, daß bloße Vernunftwahrheiten als unmittelbar geoffenbarte Wahrheiten eine Zeit lang gelehrt werden, um sie geschwinder zu verbreiten und sie fester gründen.“ (§ 70). Die religiösen Wahrheiten stehen in keinem Widerspruche mit der Vernunft, durch die Offenbarung werden die Wahrheiten der Vernunftreligion nur versinnlicht und erläutert (§§ 72—76), der Zögling erhält die höheren Wahrheiten in bildlichen, verbreitenden Formen überliefert, und durch freies Forschen und Nachdenken kann man zu ihrer Erkenntnis gelangen (§ 79).

Alles nun was der Mensch aus sich selbst haben kann, alle Anlagen und Kräfte in ihrem ganzen Umfange soll die Erziehung, die körperliche und geistige, die intellektuelle, ästhetische und sittlich-religiöse Erziehung entwickeln und ausbilden und zwar in allmählicher Steigerung, in stufenmäßigem Fortschritt (§ 5), wie es die körperliche, geistige und sittliche Gesundheit erheischt, mit Rücksichtnahme auf die entsprechende Nahrung und Arbeit. Denn der Mensch entfaltet sich durch Assimilation, dadurch, daß er Außerliches innerlich macht d. h. physische und geistige Nahrung aufnimmt, und dadurch, daß er Innerliches äußerlich macht, d. h. durch Produktion, durch körperliche und geistige Arbeit. Bei der Aufgabe der Erziehung kommt aber noch in Betracht, daß der Mensch nicht vereinzelt dasteht, sondern dem ganzen menschlichen Geschlecht angehört; Lessing bringt die Erziehung des Einzelnen mit der Erziehung des Menschengeschlechts in Ver-

bindung, er will eine der Idee der Menschheit und deren ganzer Bestimmung angemessene Erziehung der Jugend. In jedem Individuum soll die Menschheit selbst rein entwickelt und ausgebildet werden, dies ist die Erziehung des Menschen als Menschen überhaupt. Aber das über den ganzen Erdboden ausgebreitete menschliche Geschlecht bildet nur in der Idee ein gemeinschaftliches Ganzes, in Wirklichkeit besteht es aus verschiedenen individualisierten Teilen, aus Völkern, jedes Volk bildet ein für sich bestehendes Ganzes, das man als ein Individuum betrachten kann. „Gott wählte sich ein einzelnes Volk zu seiner besonderen Erziehung“ (§ 8). Hiermit ist die nationale Erziehung angedeutet. Der Mensch als vernünftiges Wesen ist Selbstzweck, soll jedoch dem Zwecke der Menschheit und des Staates harmonisch zugebildet werden. Der Staat ist der äußere Organismus des Lebens der Nation, die Form der nationalen Thätigkeit, er hat die Aufgabe, die nationale Eigentümlichkeit zu verwirklichen, den nationalen Geist zu einer solchen Macht und Energie zu steigern, daß er jedes Glied der Nation durchdringt. Daß der Jüngling für die Verhältnisse als künftiger Bürger des Staates tüchtig gemacht werde, liegt im Interesse der Selbsterhaltung der Nation, denn die Staaten und Nationen verleben wie die Individuen eine Periode des jugendlichen Aufstrebens, der männlichen Kraft und des Greisenalters, werden aber durch das heranwachsende Geschlecht verjüngt und in ihrer Lebensdauer gestärkt. Der Staat hat daher auf die den Fortschritten des menschlichen Geschlechts angemessene Erziehung und Bildung der Jugend und des Volkes als der obersten, wichtigsten und schwierigsten aller Angelegenheiten der Menschen die größte Sorgfalt zu richten und die National-

Erziehung hat die Aufgabe, das Individuum mit solcher Kraft und Reife auszurüsten, daß es als würdiges Glied der Nation und der Menschheit an der allgemeinen Arbeit der Aufklärung und Sittlichkeit durch Selbstvervollkommenung mitwirke.

Fassen wir die Aufgabe der Erziehung nach Lessings Grundsätzen und Ideen noch einmal zusammen, so ist der Mensch zunächst als Einzelwesen zu behandeln und seine Kräfte und Anlagen sind seiner eigentümlichen Natur gemäß auszubilden *). Diese Aufgabe ist nur zu lösen durch die Erkenntnis der menschlichen Natur, die Kenntnis der ihr immanenten Gesetze der Entwicklung. Die Erziehung hat die Art und Weise zu beobachten, wie der Mensch (das Kind) sich entwickelt, sie beachtet die Forschungen der Psychologen

*) Aus diesem Princip würde auch die weibliche Erziehung abzuleiten sein, für die jedoch bis zum Zeitalter der physischen und moralischen Reife im Allgemeinen dieselben Grundsätze der menschlichen Erziehung überhaupt gelten. Das Mädchen bedarf wie der Knabe einer naturgemäßen und harmonischen Entwicklung, Anregung und Fortbildung aller seiner Anlagen, Vermögen und Kräfte. Das weibliche Geschlecht besitzt dieselben geistigen Vorzüge wie das männliche und ist ebenso zur sittlichen Mündigkeit und Reife bestimmt. Auch das Mädchen muß physisch, intellektuell und ästhetisch erzogen werden, sein Körper soll Gesundheit, Gewandtheit und Stärke erlangen, sein Verstand, Gedächtnis, Phantasie, Vernunft, Gefühl und Geschmack müssen sorgfältig entwickelt werden und vor allem muß das Mädchen gleichmäßig mit dem Jüngling zur sittlich-religiösen Reife geführt werden; die Sittlichkeit ist ein unerläßliches Gemeingut unseres ganzen Geschlechts. Wie Lessing sich die weibliche Bildung dachte, geht aus den Frauencharakteren hervor, die er in seinen Dramen schildert. Recha z. B. war einfach und natürlich erzogen, Sittah hatte zwar höhere Bildung empfangen, aber sie war „schlecht und recht, so ungelünstelt.“ (Nathan der Weise Akt V, Auftritt 6). „Die jungfräulichen Heroinen und Philosophinnen — sagt Lessing — sind gar nicht nach meinem Geschmack. Ich kenne an einem Mädchen keine höheren Tugenden als Frömmigkeit und Gehorsam.“ (Less. W. XII, 408).

und Naturforscher und befolgt die Winke der Natur und die in ihr entdeckten Gesetze. Sie betrachtet das Menschenkind als organisches Wesen, das sich unter der Bedingung der äußeren Anregung nach den der Natur immanenten Gesetzen entwickelt, sie entwickelt von innen heraus, beginnt mit der Entwicklung der Sinne, verfährt anschaulich, da alle wahre Erkenntnis aus sinnlich-realen Erfahrungen stammt, schreitet von der sinnlichen Auffassung zum Denken, von der Vorstellung zum Begriff durch bestimmte psychologisch geordnete Übungen. In der Überzeugung, daß die Natur oder die Vorsehung dem Menschenwesen keine Anlage umsonst verliehen habe, strebt sie nach der naturgemäßen Entwicklung aller Kräfte in der von der Natur angewiesenen Reihen- und Stufenfolge und sucht Einheit und Harmonie in ihre Ausbildung zu bringen, richtet also ihre Aufmerksamkeit ebenmäßig auf die Stärkung der Körperkraft und der geistigen Anlagen, auf die Gemüths-, die Erkenntnis- und Willenskraft zugleich und betrachtet hierbei die Realisierung der Idee des Wahren, Guten und Schönen, die ethisch-religiöse Entwicklung als höchstes Ziel. Da man dem Menschen nichts äußerlich geben kann, sondern er Alles aus sich selbst erringen muß, so regt sie überall die Selbstthätigkeit an, und da die Menschennatur sich in jedem Menschenwesen in eigentümlicher Art gestaltet, so achtet sie die Individualität d. h. Naturbestimmtheit und begünstigt deren Entfaltung. Das Prinzip der Erziehung ist freie Entwicklung, Lessings Pädagogik verlangt naturgesetzliche Erziehung und Bildung, gemäß den erkannten Gesetzen der nach freier Entwicklung strebenden Menschennatur. — Aber der einzelne Mensch erscheint an bestimmtem Orte*) und zu bestimmter Zeit im

*) Erzbg. d. Mchgschl. Vorbericht. Es soll der Gang beobachtet

Dasein, die bis dahin erarbeiteten Kulturmomente wirken auf den Jüngling, er tritt eine Erbschaft an, welche die Errungenschaften aller früheren Generationen umfaßt. Die Erziehung hat also auch eine national-historische Aufgabe, der Mensch gehört einer bestimmten Nation an und er muß in Übereinstimmung mit der durch Naturverhältnisse und Geschichte bestimmten Eigentümlichkeit seiner Nation ausgebildet werden. Er soll ein lebendiges Glied seiner Nation sein, soll in nationalem Geiste wirken, dessen Streben auf Selbständigkeit, Energie und freie Entwicklung gerichtet ist. Da aber die Nation ein Glied des Menschengeschlechts ist, so hat die Erziehung die dritte Aufgabe, den individuellen und nationalen Menschen in die Harmonie mit der Menschheit zu versetzen, daß er in Einigung mit sich, mit der Welt, mit Gott, dazu beitrage, daß der göttliche Beruf der Menschheit erreicht werde. Die nationale Eigentümlichkeit und die individuelle Naturbeschaffenheit müssen anerkannt und geachtet werden, der Mensch wird immer das Gepräge seiner Nationalität und Individualität an sich tragen, aber er soll dabei wahrer Mensch sein von reiner sittlicher Gesinnung, die sich als Gerechtigkeit, Wohlwollen und allgemeine Menschenliebe zeigen soll, die das Edle und Gute in jedem Menschen achtet, welcher Race und Religionsform er auch angehören möge*). Die Jugend soll demnach in Einheit mit dem ganzen Menschengeschlecht zur Humanität erzogen werden.

werden, nach welchem sich der menschliche Verstand „jedes Orts“ entwickelt.

*) Die Geschichte des deutschen Volkes ist reich an Beispielen, daß echte deutsche Männer und individuell-charakteristische Personen zugleich wahre Menschen waren. Lessing gehört zu diesen Männern.

3. Das Ziel der Erziehung.

„Der Verstand soll zu seiner völligen Aufklärung gelangen und diejenige Reinigkeit des Herzens hervorbringen, die uns, die Tugend um ihrer selbst willen zu lieben, fähig macht. (§ 82). — Oder soll das menschliche Geschlecht auf diese höchsten Stufen der Aufklärung und Reinigkeit nie kommen? Nie? (§ 81). Laß mich diese Lästerei nicht denken, Allgütiger! — Die Erziehung hat ihr Ziel: bei dem Geschlechte nicht weniger als bei dem Einzelnen. Was erzogen wird, wird zu Etwas erzogen. (§ 82.) Die schmeichelnden Aussichten, die man dem Jünglinge eröffnet, die Ehre, der Wohlstand, die man ihm vorpiegelt: was sind sie mehr als Mittel ihn zum Manne zu erziehen, der auch dann, wenn diese Aussichten der Ehre und des Wohlstandes wegfallen, seine Pflicht zu thun vermögend sei (§ 83). Darauf zwecke die menschliche Erziehung ab und die göttliche reiche dahin nicht? Was der Kunst mit dem Einzelnen gelingt, sollte der Natur nicht auch mit dem Ganzen gelingen? Lästerei! Lästerei! (§ 84) Nein, sie wird kommen, sie wird gewiß kommen, die Zeit der Vollendung, da der Mensch, je überzeugter sein Verstand einer immer besseren Zukunft sich fühlet, von dieser Zukunft gleichwohl Bewegungsgründe zu seinen Handlungen zu erborgen nicht nötig haben wird, da er das Gute thun wird, weil es das Gute ist, nicht weil willkürliche Belohnungen darauf gesetzt sind, die seinen flatterhaften Blick ehemals bloß heften und stärken sollten, die inneren besseren Belohnungen desselben zu erkennen (§ 85). Sie wird gewiß kommen, die Zeit eines neuen ewigen Evangeliums, die

uns selbst in den Elementarbüchern des Neuen Bundes versprochen wird“ (§ 86).

„Was erzogen wird, wird zu Etwas erzogen.“ Wozu erzogen wird, folgt als Resultat aus dem Wesen und der Aufgabe der Erziehung. Anfang und Ende aller Erziehung ist die Erziehung des Menschen zum Menschen. Der Mensch mit dem reichen Umfange seiner Anlagen und Kräfte ist das vollendetste Produkt der sichtbaren Schöpfung, der göttlichen Offenbarung, welche die Entwicklung selbst vorgesehen hat durch ewige Gesetze, von denen die Ausbildung und Reife unserer Anlagen abhängt. Mit diesen Gesetzen, welche aus den Operationen des Herzens und des Verstandes erforscht werden können, muß die Erziehung übereinstimmen; die Grundsätze, die aus dem inneren Wesen des Menschen selbst hervorgehen, müssen das oberste Kriterium für alle Erziehungslehren sein, um den Menschen in den vollkommenen Besitz dessen zu setzen, was er aus sich selbst haben kann. Die Erziehung ist das Heraustreten, die Offenbarung des Innern jedes Menschen, die Entwicklung der Menschennatur. Diese Entwicklung soll geleitet werden, in dem Einzelwesen gemäß seiner Individualität, so daß sie auf eine bestimmte Weise vor sich geht; alle Anlagen und Kräfte, die physischen und geistigen, die sittlichen und intellektuellen sollen harmonisch und schrittweise entfaltet werden, der Freiheit des Zöglings soll eine sittliche Richtung gegeben, er soll geistig und sittlich gehoben werden, soll seinen Willen stets nach den Vorschriften der Vernunft selbstthätig so gebrauchen lernen, wie es seine höchste Bestimmung erfordert, er soll religiös erzogen werden, die Erziehung will die vollkommenste Bildung des Menschen bewirken. Was den Menschen bilden soll, muß

*ist nicht selbst
für in anderen
Form ist die.*

aber sein Eigentum, muß durch eigenes Denken und eigene Kraftanstrengung sein geistiges Eigentum geworden sein; gebildet wird man nicht durch passive Annahme geschעהer Mittheilung, sondern durch selbstthätige Auffassung innerer Gründe.*) Durch Herausarbeitung aller Kräfte in Selbstthätigkeit und Anstrengung soll die Jugend zur Selbstständigkeit und freien Selbstbestimmung auf dem Grunde sittlich-religiöser Motive und Grundsätze erzogen und gebildet werden. Die freie Selbstbestimmung ist das letzte Ziel in der allmählichen Stufenfolge, die nach der Bestimmung der Natur bei der Entwicklung eingehalten werden muß, denn die Erziehung darf nicht dem Gange der Naturordnung voreilen, wie jene Schwärmer thaten, die den Erziehungsplan übereilten, die ihre Zeitgenossen, die noch kaum der Kindheit entwachsen waren, ohne Aufklärung,

*) Welchen hohen Wert Lessing dem eigenen, selbständigen Denken beilegt, geht aus seiner Forderung hervor, selbstdenkende, erfinderische Köpfe zu bilden, woraus geniale Menschen werden. Er erkannte es als den größten Fehler der damaligen Erziehung, daß man die Jugend nicht zum eigenen Nachdenken gewöhnte. (L. B. VI, 23). „Warum fehlt es in allen Wissenschaften so sehr an Erfindern und selbstdenkenden Köpfen? Diese Frage wird am besten durch eine andere Frage beantwortet: Warum werden wir nicht besser erzogen? Gott giebt uns die Seele, aber das Genie müssen wir durch die Erziehung bekommen. Ein Knabe, dessen gesamte Seelenkräfte man so viel als möglich beständig in einerlei Verhältnissen ausbildet und erweitert, den man gewöhnt, alles was er später zu seinem kleinen Wissen hinzulernt, mit dem, was er gestern bereits wußte, in der Geschwindigkeit zu vergleichen und acht zu haben, ob er durch diese Vergleichung nicht von selbst auf Dinge kommt, die ihm noch nicht gesagt worden, den man beständig aus einer Scienz in die andere hinübersehen läßt, den man lehrt, sich ebenso leicht vom Besondern zum Allgemeinen zu erheben als vom Allgemeinen zum Besondern sich wieder hinabzulassen; der Knabe wird ein Genie werden oder man kann nichts in der Welt werden.“ (L. B. V, 458).

ohne Vorbereitung, mit eins zu Männern machen zu können glaubten, die ihres dritten Zeitalters würdig wären (§ 89).

Durch die drei Erziehungsstufen soll der Jüngling endlich zum Manne heranreifen, er verläßt das Vaterhaus, nachdem die Familienerziehung den Grund gelegt und er durch die Schulerziehung vielseitigere Anschauungen und Anregungen erhalten. „Das in die Fremde geschickte Kind sah andere Kinder, die mehr wußten, die anständiger lebten und fragte sich beschämt: warum weiß ich das nicht auch? warum lebe ich nicht auch so? Hätte in meines Vaters Hause man mir das nicht auch beibringen, dazu mich nicht auch anhalten sollen? Da sucht es seine Elementarbücher wieder vor, um die Schuld auf die Elementarbücher zu schieben. Aber siehe! es erkennt, daß die Schuld nicht an den Büchern liege, daß die Schuld lediglich sein eigen sei, wenn es nicht längst eben das wisse, ebenso lebe.“ (§ 38). Nach vollendeter Erziehung geht der Jüngling aus seines Vaters Hause in die Fremde; das Vaterhaus, die Familie ist die Quelle aller Erziehung und Bildung. Hört die Erziehung durch Familie und Schule auf, dann tritt die Selbsterziehung ein. Durch Reisen, durch Aufenthalt in andern Ländern und bei andern Völkern (das zu erziehende Volk wurde ins Exil geschickt, von wo es erleuchteter zurückkam, seine Begriffe waren erweitert, veredelt und berichtigt worden, § 34) soll der Jüngling seine Kenntnisse vervollständigen und da wird ihm fühlbar, daß man überhaupt auf Erden nie auslernen, am wenigsten aber bereits in der Jugend einen so hohen Grad von Kenntnissen und Reise erlangen kann, daß man zu einer Überlegenheit über andere gelangt. Er erkennt, daß er

beständig an seiner Fortbildung arbeiten muß; war die Jugenderziehung mangelhaft, so muß er nach erlangter Reife selbst die Verbesserung bewirken*), frühere Vorstellungen sollen durch neue und höhere vervollkommenet und ergänzt werden (geoffenbarte Wahrheiten sollen in Vernunftswahrheiten ausgebildet werden). Der Jüngling soll sein eigener Erzieher werden in der Schule des Lebens, nach erreichter Selbständigkeit des Individuums zieht sich der Erzieher zurück und überläßt den Erziehogenen sich selber damit er im weiteren Streben nach selbsteigener Entwicklung und persönlicher Vollenbung die Zwecke seines Daseins erfülle. Die Bethätigung und Entwicklung seiner Kräfte hängt von ihm selbst ab, an ihm selbst liegt die Schuld, wenn er zurückbleibt, nicht am Unterricht, an der Schule, an den Büchern**); auf diese soll er als Mann fortbauen,

*) „Wozu“ — fragt Lessing — „die Untersuchungen, wenn sich über die Vorurteile unserer ersten Jugend kein dauerhafter Sieg erhalten läßt? wenn diese nie auszurotten, sondern höchstens in eine kürzere oder längere Flucht zu bringen sind, aus welcher sie nie wieder auf uns zurückstürzen? Nein, nein, einen so grausamen Spott treibt der Schöpfer nicht mit uns. Wer daher in Bestreitung aller Arten von Vorurteilen niemals schüchtern, niemals laß zu werden wünscht, der besiege ja dieses Vorurteil zuerst, daß die Eindrücke unserer Jugend nicht zu vernichten wären. Die Begriffe, die uns von Wahrheit und Unwahrheit in unserer Kindheit beigebracht werden, sind gerade die allerflüchtigsten, die sich am allerleichtesten durch selbst erworbene Begriffe auf ewig überstreichen lassen, und diejenigen, bei denen sie in einem späteren Alter wieder zum Vorschein kommen, legen dadurch wider sich selbst das Zeugnis ab, daß die Begriffe, unter welchen sie jene begraben wollen, noch flacher, noch seichter, noch weniger ihr Eigentum gewesen, als die Begriffe ihrer Kindheit.“

**) Über die Verstandesbildung durch Lektüre sagt Lessing: „Wer aus den Büchern nichts mehr lernt, als was in den Büchern steht, der hat die Bücher nicht halb genutzt. Wen die Bücher nicht fähig machen, daß er auch das verstehen und beurteilen lernt, was sie nicht enthalten,

soll seine Erkenntnisse, seine Gaben und seine Anlagen anwenden, ausüben und vervollkommen, seine eigene Erfahrung soll ihn weise machen.*) Der Mensch ist im Erkennen und Wollen lediglich auf die Bethätigung seiner Anlagen angewiesen, nur selbsterworbene Erkenntnisse sind im Stande, den Menschen geistig und sittlich zu fördern, nur durch sittlich-geistige Selbstentwicklung wird der Mensch zu einer höheren intellektuellen und sittlichen Vollkommenheit gelangen. Alle Arten der Erziehung sind nur Mittel, den Knaben und Jüngling zum Manne zu erziehen, der allein auf sich selber dasteht. Durch die intellektuelle Erziehung soll er zur Weisheit durch Selbsterkenntnis, durch die ästhetische zur Schönheit durch Selbstveredlung, durch die sittlich-religiöse Erziehung zur Stärke durch Selbstbeherrschung gelangen. Er soll zum Manne erzogen werden, der auch dann, wenn die schmeichelnden Aussichten der Ehre und des Wohlstandes, wenn alle äußeren Rücksichten wegfallen, „seine Pflicht zu thun vermögend sei“ (§ 83). Lessing will zur strengen Übung der Pflicht erzogen wissen. Unter allen Richtungen, welche der Wille frühzeitig erhalten muß, ist die Richtung auf die Pflicht die wichtigste, das Wort Pflicht muß dem Jüngling ein ehrwürdiges und heiliges Wort sein, er soll nach der Pflicht handeln, weil es die Pflicht fordert.

weisen Verstand die Bücher nicht überhaupt schärfen und aufklären, der wäre schwerlich viel schlimmer daran, wenn er auch gar keine Bücher gelesen hätte.“ (L. W. XI b, 206).

*) Nach Lessing sollen die Kenntnisse nicht bloß aus Büchern geschöpft werden. „Der aus Büchern erworbene Reichtum fremder Erfahrung heißt Gelehrsamkeit. Eigene Erfahrung ist Weisheit. Das kleinste Kapital von dieser ist mehr wert als Millionen von jener.“ (L. W. XI, 402 u. 403).

Und das ist die Vollendung der Erziehung (§ 85), „da der Mensch, je überzeugter sein Verstand einer immer besseren Zukunft sich fühlet, von dieser Zukunft gleichwohl Bewegungsgründe zu seinen Handlungen zu erborgen nicht nötig haben wird, da er das Gute thun wird, weil es das Gute ist, nicht weil willkürliche Belohnungen darauf gesetzt sind.“ Die Erziehung ist vollendet, wenn die Vernunft soweit ausgebildet ist, daß sie sich nicht nur aus ihrer eigenen Gesetzgebung verstehen und begreifen, sondern auch diese Gesetze so anwenden lernt, daß der Mensch das Gute einzig deshalb übt, weil es das Gute ist, wenn der Zögling als ein mit Vernunft und freiem Willen und der entsprechenden Fähigkeit zu handeln — nach Lessings Offenbarungsbegriff sind Vernunft und Willen autonom — ausgestattetes Wesen seine Pflichtübung als freie Vollbringung des Guten betrachtet; wer, indem er sich so freimacht, daß er seine Handlungen seinem Willen unterwirft*), stets dem Vernunftgesetze folgt, oder, da die Vernunft aus Gott hervorgegangen, dem göttlichen Gesetze gemäß seinen Willen nach eigener Einsicht bestimmt, der ist ein wirklich sittlich guter Mensch und erreicht die Bestimmung des Menschen, die moralische Glückseligkeit (§ 75), wozu eben die Erleuchtung der Vernunft und die selbständige Bethätigung unseres Willens notwendig ist. Die intellektuelle und moralische Vollendung des Menschen ist die Vollendung der Erziehung.

„Oder soll das menschliche Geschlecht auf diese höchsten Stufen der Aufklärung und Reinigkeit nie kommen?“ (§ 81).

*) Kein Mensch muß müssen! sagt Lessing im „Nathan“ und spricht damit seine Ansicht von der Willensfreiheit aus.

Das Ziel der Erziehung ist die höchste Stufe der Aufklärung und Reinigkeit, der Mensch soll zur höchsten Aufklärung und derjenigen sittlichen Vollkommenheit gelangen, wo das Gute nur um seiner selbst willen geliebt und geübt wird. Der sittliche Fortschritt hängt von der intellektuellen Aufklärung ab, durch Nachdenken über die höchsten Fragen soll der Verstand geübt und erweitert werden (§§ 79, 80), „soll zu seiner völligen Aufklärung gelangen, um diejenige Reinigkeit des Herzens hervorzubringen, die uns die Tugend um ihrer selbst willen zu lieben fähig macht.“ Die gründliche Aufklärung des Verstandes ist die Grundbedingung, wenn der Mensch zur sittlichen Vollkommenheit gelangen soll, mit der intellektuellen Ausbildung steigert sich die sittliche Kraft, je mehr der Mensch an Erkenntnis fortschreitet, desto mehr wird die Macht zum Guten in ihm überwiegen. Durch Aufklärung d. h. durch Vertilgung aller Vorurteile wird das hohe Licht der Vernunft ungehemmt sich von selbst offenbaren. So soll der Zögling zur Erkenntnis des Wahren und Vollendung des Guten geführt werden, die Erziehung soll dem Verstand Klarheit, dem Willen Reinheit bringen, der Zögling soll gelenkt werden, daß er erleuchteter, gesitteter, besser wird, daß er allmählich dahin komme, sein Wollen und Denken zur höchsten Vollkommenheit zu entfalten, daß er am Ziel der Erziehung eine von allem Unlautern gereinigte Sittlichkeit, einen sittlich-reinen, vollkommenen Willen erlangt. Die sittliche Bildung des Willens ist das höchste Ziel, es wird erreicht, wenn im Menschen ein fester und notwendig guter Wille durch inniges Wohlgefallen an dem Guten als solchem begründet wird, wenn der Zögling mit der erforderlichen Einsicht und

Willensstärke ausgerüstet ist, daß er stets und überall in seinem Leben das Gute vollbringt so viel er vermag — dem Lessing'schen Prinzip der Willensfreiheit und des Individualismus entsprechend — nach der Eigentümlichkeit seiner Kräfte und Verhältnisse, jeder soll sich zur höchsten Vollendung entwickeln nach seiner Individualität in Befolgung des aus seiner eigenen Natur genommenen Gesetzes*), dann hat er sein eigenes Ich zur höchsten Stufe entwickelt.

Der Stufen der sittlichen Entwicklung sind drei. Die erste oder unterste Stufe ist die, wo ein Volk oder Mensch noch in Verworrenheit sinnlicher Triebe und Vorstellungen befangen ist. In der ersten Lebensperiode handelt das Kind nur nach sinnlichem Antriebe, so war es auch im Kindheitsalter des Menschengeschlechts, auf der niedrigsten Stufe der Entwicklung. In der Seele schloß vom Guten und Bösen noch der wankende Begriff, da griff der höchste Erzieher ein, aber die moralische Erziehung konnte nur nach der Kulturstufe planmäßig ausgeführt werden. „Noch konnte Gott seinem Volke kein anderes Gesetz geben als eines, durch dessen Beobachtung oder Nichtbeobachtung es hier auf Erden glücklich oder unglücklich zu werden hoffte oder fürchtete. Denn weiter als auf dieses Leben gingen seine Blicke noch nicht“ (§ 17). Noch war das Volk „roh und im Denken ungeübt“ (§ 27).

„Ein besserer Pädagog muß kommen. — Christus kam“ (§ 53). „Der Teil des Menschengeschlechts, den

*) „Handle deinen individualischen Vollkommenheiten gemäß,“ Lessing im „Christentum der Vernunft“ (§ 26. L. B. XI b, 246). Nach Lessing haben alle dasselbe Ziel: Vervollkommenung, aber auf verschiedenen Wegen.

Gott in Einen Erziehungsplan hatte fassen wollen, war zu dem zweiten großen Schritte der Erziehung reif. Das ist: dieser Teil des Menschengeschlechts war in der Ausübung seiner Vernunft soweit gekommen, daß er zu seinen moralischen Handlungen edlere, würdigere Bewegungsgründe bedurfte und brauchen konnte“ (§§ 54, 55). „Es war Zeit, daß ein anderes wahres nach diesem Leben zu gewärtigendes Leben Einfluß auf seine Handlungen gewönne. — Und so ward Christus der erste zuverlässige, praktische Lehrer der Unsterblichkeit der Seele“ (§§ 57, 58). Es kam die Zeit, daß die Menschheit zu dem zweiten großen Schritte der Erziehung reif war und auf eine höhere Stufe der Sittlichkeit gelangte. Die Intelligenz erreichte einen höheren Grad und damit wuchs die Fähigkeit sittlich zu handeln, edlere Motive wurden bestimmend für des Menschen Thun. Christus kam als Erzieher der Menschheit, sein Auftreten bezeichnet einen „neuen Richtungsstoß“ (§ 7) in der Geschichte der religiösen Entwicklung der Menschheit, er brachte die Herrschaft der Wahrheit und der Liebe und brach die Selbstsucht. Zur Sittlichkeit wird erzogen, wenn die Wurzel der Unsittheit, die Selbstsucht, ausgerottet wird. Da die selig, die reines Herzens sind, so soll die Tugend geübt werden ohne Rücksicht auf sinnlichen Vorteil und auf alle Regungen und Bestrebungen der Selbstsucht und des Eigennutzes. Der Standpunkt des Egoismus, „der Eigennützigkeit des menschlichen Herzens“ ist im Christentum verlassen, denn die alleinige Seligkeit des Herzens besteht in dem Bewußtsein der Reinheit, je höher und edler der Beweggrund, desto reiner die Tugend; die Reinheit des Herzens bedarf keines Lohnes, die selbstlose Tugendliebe trägt ihre Belohnung in sich selbst, die Selbstsucht ist überwunden

durch das christliche Prinzip der Liebe, Gott ist die Liebe. Das Christentum will die Menschen von Egoismus aller frei machen, sie mit dem Bande der Liebe und Eintracht umschlingen, es ist die reale Idee der Humanität, an die Stelle des alttestamentlichen Partikularismus tritt der Universalismus, an die Stelle der Selbstsucht die Liebe, welche unmittelbar auf das Gute als solches geht. Der Zweck der christlichen Erziehung ist, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allen guten Werken geschieht (2. Timoth. 3, 17). Der unvollkommene Mensch soll zu einem vollkommenen Menschen erzogen werden. Der Mensch soll so vollkommen werden, als er es nach den Vorschriften der Lehre Jesu werden kann. Und diese Vorschriften enthalten die höchste Moral und die höchste Vernunft*) und sind bestimmt, den Menschen zur höchsten Vollkommenheit zu erheben, die darin besteht, das Göttliche im Menschen als die Vernunft und Sittlichkeit, das göttliche Sein und Leben im Menschen zu immer größerer Blüte zu entwickeln, in dem Menschen das göttliche Ebenbild darzustellen, nach welchem er geschaffen. Durch Christus ist das Göttliche und Menschliche versöhnt, der ewige Logos**), der Mensch, in dem Gott persönlich erschienen ist, hat die Menschheit mit der Gottheit geeinigt. Das ist die Offenbarung, die stete Arbeit des göttlichen Geistes an dem menschlichen Geschlechte.

Aber soll das Ziel der Erziehung erreicht werden, so muß noch die Zeit der Vollendung kommen, die Zeit eines

*) Lessing sagt (in der „Rettung des Cardanus“, worin schon die ersten Reime für die „Erziehung des Menschengeschlechts“ enthalten, S. W. IV. 47 flg.), daß die Gebote Christi mit der Moral und der vernünftigen Philosophie übereinstimmen; unter letzterer versteht er die aus der menschlichen Vernunft geschöpften Wahrheiten.

**) Joh. 1, 1 flg.

neuen ewigen Evangeliums (§§ 85, 86). Der Mensch muß sich durch die christliche Religion, diejenige Religion, welche der abstrahierende Verstand im Laufe der Jahrhunderte in Glaubensbekenntnisse, Parteien und Sekten zerspaltet hat, hindurchbringen zur vernunftgemäßen Religion Christi, derjenigen Religion, die jeder Mensch mit ihm gemein haben muß*), um die dritte Stufe der Humanitäts-Entwicklung zu erreichen. Das Christentum, das Knabenalter des Menschengeschlechts (§ 71), ist die Vorstufe für die Erscheinung des neuen, ewigen Evangeliums, der höchsten Stufe der sittlich-religiösen Bildung der Menschheit, zu welcher wir im Mannesalter gelangen sollen, nachdem wir durch die Lehren des Christentums dazu befähigt worden, die nun zur That und Wahrheit werden sollen. Die beiden ersten Stufen haben ihren Zweck erfüllt. Im Kindesalter, im Judentum, wurde der Mensch durch die Aussicht auf irdische, im Jünglingsalter, im Christentum, auf jenseitige Strafen und Belohnungen bewegt; aber der Mann, auf der dritten und höchsten Stufe, wird durch die Idee des Guten selbst bestimmt, nicht durch Lohn im Himmel, sondern wie es der höchste Standpunkt fordert, weil er in dem absoluten Guten selbst die höchste Befriedigung, die wahre Glückseligkeit findet (§ 85). Auf der höchsten Stufe der sittlichen Entwicklung ist der Mensch frei von aller Eigennützigkeit des Beweggrundes, nur geleitet von der höchsten sittlichen Triebfeder, die Tugend und das Gute seiner selbst willen zu suchen und zu üben. Das neue ewige Evangelium besteht in der uneigennützigsten Liebe zum Guten, in der lautersten Gesinnung, in der vollkommensten Sittlichkeit,

*) Lessing: „Die Religion Christi.“ L. W. XIb, 242.

in der völligen Aufklärung des Verstandes und Reinigkeit des Herzens, die geoffenbarte Wahrheit ist als die Wahrheit der Vernunft erkannt worden, die äußere Offenbarung und die innere (die höchst entwickelte Vernunft) treffen schließlich zusammen, in der dritten Epoche ist der Mensch als freies Wesen ganz und gar auf sich selbst, auf seine Vernunft gestellt. In dieser Periode nimmt er mit freier Selbstbestimmung Theil an der allgemeinen Arbeit des menschlichen Lebens, die darin besteht, den Ideen der Wahrheit, Schönheit und Tugend immer mehr Geltung zu verschaffen, oder wie er in dem zweiten Elementarbuch (§ 64) gelernt hat, dahin zu wirken, daß das Reich Gottes komme. Damit der Mensch das Ziel der Erziehung, die absolut selbstlose Tugendliebe und Tugendübung, die höchste sittliche Aufklärung erreiche, soll er zum neuen ewigen Evangelium erzogen werden, das auf Vernunft und Wissen, Herzensreinheit und Uneigennützigkeit des Handelns gebaut ist. Durch die beiden ersten Erziehungsstufen hindurch soll er zum Menschen der Zukunft gebildet werden, der sinnliche Jude und der geistige Christ (§ 93) sollen das ewige Evangelium der Humanität mit Bewußtsein verwirklichen. Das ist die neue bessere Zukunft, die Selbstsucht weicht endlich der reinen Liebe, die Menschen erweisen ihren Mitmenschen Gutes, die Eigenschaften der Rechtschaffenheit, lauterer Gesinnung und Menschenliebe werden an sich als höchstes Glück empfunden, der göttliche Erziehungsplan als die Verwirklichung der Idee des Sittlich-Guten ist vollführt. Wie auf der ersten Stufe der Vater, auf der zweiten der Sohn, so ist auf der dritten der heilige ewige Geist der Erzieher, im Menschen erwacht der Geist Gottes, die durchdringende Sehnsucht nach dem Ewigen und Göttlichen.

Es kommt das dritte Weltalter, eine vorgeschrittenere Annäherung des Vergänglichen an das Ewige, das Christentum der Wahrheit durch eine große Palingenesie der Religion (§§ 93—100). Dann ist die Zeit erfüllet, das Reich Gottes ist herbeigekommen, und das Reich Gottes ist in euch. Die Menschen sind reines Herzens und werden Gott schauen; sie trachten so vollkommen zu sein, wie der Vater im Himmel vollkommen ist, und wer göttlich lebt, vermag das Göttliche zu schauen.

Daß das Ziel der Erziehung endlich erreicht werde, davon ist Lessing fest überzeugt. An der Entwicklung des Menschen zur höchsten Stufe der Aufklärung und Reinigkeit des Herzens zu zweifeln, wäre Lästerung (§ 84), und es soll der Erziehungskunst im Einzelnen gelingen, das Ziel zu erreichen, denn „eben die Bahn, auf welcher das Geschlecht zu seiner Vollkommenheit gelangt, muß jeder einzelne Mensch erst durchlaufen haben“ (§ 93) in Vervollkommnung unserer Einsicht und unseres sittlichen Lebens; jeder einzelne ist ein kleines Rad in dem großen Zeitenrade, „welches das Geschlecht seiner Vollkommenheit näher bringt“ (§ 92). Von der subjektiven moralischen Reife hängt die moralische Veredlung der ganzen Menschheit ab. Alle Glieder des Menschengeschlechts sollen unter Gottes Vorsehung zum Ziele der Erziehung geleitet werden. Und da die menschlichen Anlagen und Kräfte der unendlichen Ausbildung und Veredlung fähig sind, so kann das Individuum als ein entwicklungsfähiges Wesen auf den Stufen der sittlichen und intellektuellen Vervollkommnung zum höchsten Ziele fortschreiten, kann sein Wollen und Denken zur höchsten Vollkommenheit entfalten und in dem Streben nach der Realisierung der Idee des Wahren, Schönen und Guten, der Ebenbildlich-

keit des Göttlichen, seine volle Bestimmung als Mensch erreichen. Die Darstellung des Innern, des Göttlichen im Menschen und durch den Menschen ist der Endzweck unseres Daseins, denn der Mensch ist göttlichen Geschlechts; wir sind berufen, das Göttliche in uns zur lebendigen Erkenntnis und zum völligen Bewußtsein zu bringen und es durch Gesinnung und That wiederzugeben, also das Göttliche mit Selbstbestimmung und Freiheit im eigenen Leben auszuüben, der Mensch ist zur sittlichen und geistigen Freiheit bestimmt, zur Gottähnlichkeit geschaffen, er ist ein moralisches Wesen mit Bewußtsein über seine Vollkommenheiten*), und durch Selbstbewußtsein und Selbstbestimmung sind wir gottähnlich. So repräsentiert jeder den Charakter der edlen Menschlichkeit durch die Selbstthätigkeit im Dienste des Wahren, Guten und Schönen, durch das Streben, das Göttliche im Menschen zu entwickeln und das Menschliche zu Gott zu erheben. Und indem der Einzelne zum Ziele unserer Bestimmung, der höchsten Stufe der Aufklärung und Reinigkeit, zu immer höheren und richtigeren Ideen gelangt, sein eigenes Ich zur höchsten sittlichen und intellektuellen Vollkommenheit entwickelt, gelangt auf derselben Bahn die Menschheit, deren Fortschritt eben von höheren und vollkommeneren Begriffen und Motiven abhängt, zur Tugend und Weisheit, zur Vollkommenheit und Gottähnlichkeit. Der Mensch und das Geschlecht werden gleichmäßig zum Menschheitsziele hinauf

*) Vgl. Lessing „Christentum d. Vernunft“ §§ 22, 25, 26, „Wesen welche Vollkommenheit haben, sich ihrer Vollkommenheit bewußt sind und das Vermögen besitzen, ihnen gemäß zu handeln, heißen moralische Wesen, das ist solche, welche einem Gesetze folgen können. Dieses Gesetz ist aus ihrer eigenen Natur genommen.“ (L. W. XI b, 246).

entwickelt. Das Ziel der ganzen Menschheit trifft mit dem des einzelnen Menschen zusammen. „Die Erziehung hat ihr Ziel bei dem Geschlechte nicht weniger als bei dem Einzelnen.“ Das Ziel der Erziehung ist durch das Ziel des Menschen und der Menschheit bestimmt und dieser Bestimmung entsprechend ist das Prinzip der Erziehung zu erfassen.

Das letzte Ziel aber betrachtet Lessing am Schlusse seiner Schrift, indem er auf die Unsterblichkeit zu sprechen kommt und im Glanze seiner Ideale in die Zukunft schaut. Für die Pädagogik liegt hierin ein „Fingerzeig“, in der schwellenden Brust des Jünglings die Ideale, die verfinnlichten letzten und höchsten Ideen der Vernunft, zu pflegen, in Übereinstimmung mit den ewigen Idealen der Menschheit, damit er im Mannesalter eine höhere Kraft habe für die Aufgaben des Lebens. Denn die Ideale verleihen ein höheres Kraftgefühl, und wo ein Jögling ist, in dem ein größerer Reichtum von geistigen Anlagen vorhanden, die sich mit einer höheren Kraft ankündigen, der sich ein Ideal gebildet, nach dessen Verwirklichung er strebt, da soll die Erziehung der Jugend den süßen Glauben an die Ideale nicht nehmen, denn dieser Glaube hebt den Menschen empor und beglückt ihn, und wenn auch oft die rauhe Wirklichkeit dazwischen tritt, mit einem reineren Gefühle für Schönheit und Tugend erhält das Leben einen immer erneuerten Wert und oft haben die Ideale eine höhere und ungewöhnliche geistige Thätigkeit erweckt, die irgend etwas Großes und Vortreffliches leistete, was ein Gemeingut unseres ganzen Geschlechts geworden. Dem Glauben an die Ideale verdankt die Menschheit alle jene ausgezeichneten Thaten, durch welche sie aus der Nacht des Aberglaubens und des

107

Irrthums zum Lichte einer reinen Wahrheit erhoben worden ist, alles Große und Gute der Menschheit stammt aus dem Heiligtum der Ideale, sie sind der Gradmesser für die höher steigende Vervollkommenung des menschlichen Geschlechts. Ohne Ideale giebt es keine verbesserte Religion, kein neues ewiges Evangelium.

Lessings Erziehungsideal aber ist nach seiner Palingenesie: Erziehung zur Wiedergeburt.